

## Aus der Pilzberatungsstelle der Staatlichen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden.

Von Dr. Walther Friese.

Jahresbericht 1931.

Wenn in früheren Jahren die Wälder in der näheren und weiteren Umgebung einer Großstadt zum größten Teil lediglich von Erholungsuchenden durchwandert wurden, wobei sie einesteiis aus pilzkundlichem Interesse Pilze eintrugen, andererseits ihren häuslichen Eigenbedarf daran zu decken suchten, so hat sich namentlich im Berichtsjahre dieses Bild wesentlich geändert. Noch ehe der Tag graute, zogen große Scharen Arbeitsloser in die Wälder, lediglich mit der Absicht, möglichst viel eßbare Schwämme einzubringen, um diese entweder alsbald im frischen Zustande oder später als Trockenpilze zu verkaufen. Für Liebhaberpilzsucher blieb bei dieser Art des Raubbaues nicht mehr viel übrig, vor allen Dingen schon deshalb nicht, weil die Mehrzahl der Erwerbspilzsammler der genannten Art Pilze, die sie nicht kannten, oder deren Mitnahme ihnen nicht lohnend erschien, zerschlugen und auf andere Weise vernichteten.

Die geschilderte Gepflogenheit des wilden Sammelns von Pilzen lediglich mit dem Ziele, sie möglichst schnell in klingende Münze umzusetzen, wirkte sich besonders fühlbar auf die Tätigkeit der Pilzberatungsstelle im verflossenen Jahre aus. Trotz der abnormen Witterungsverhältnisse des Sommers und Herbstes 1931 war es keinesfalls in der hiesigen Gegend als schlechtes Pilzjahr zu bezeichnen. Man hätte demnach erwarten müssen, daß die Zahl der durch die Pilzberatungsstelle verlangten Pilzbestimmungen nicht wesentlich gegen früher zurückgehen würde. Das war aber nicht der Fall, denn nur ein verschwindend kleiner Teil dieser Erwerbssammler nimmt erfahrungsgemäß die Beratungsstelle in Anspruch, und für wirkliche Pilzinteressenten war eben die für eine Bestimmung lohnende Ausbeute zu gering geworden.

Trotz der Gebührenfreiheit für Pilzbestimmungen wurden hier im Berichtsjahre nur 166 Einzelbestimmungen ausgeführt. Darunter lag nur einmal der Knollenblätterpilz vor. Hierbei ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß viele Ratsuchende sich besonders über die Merkmale dieses gefährlichen Pilzes orientieren wollten. Nicht zum wenigsten konnte derartigen Wünschen durch Erklärung der ausgezeichneten Kallenbach'schen Knollenblätterpilz - Wandtafel Rechnung getragen werden.

In einem Falle wurde seitens der städtischen Wohlfahrtspolizeidirektion eine größere Menge an Frischpilzen aus einer Markthalle zur Artenermittelung eingeliefert, da der Verdacht bestand, daß Knollenblätterpilze in den etwa 60 Pfund betragenden Vorrat hineingekommen wären. Zum Glück erwies sich diese Annahme als unbegründet, und er konnte unverzüglich zum Verkauf freigegeben werden. Bei einem anderen

Falle handelte es sich um die Feststellung, ob in mit Essig eingelegten Pilzen pathogene Keime wären, die den Büchseninhalt ungenießbar gemacht hätten. Auch hierbei ergab die Untersuchung einen negativen Befund.

Pilzwucherungen in einem Gebäude der Reichswehr führten zur Entnahme verschiedener Einzelproben. Echter Hausschwamm war nicht vorhanden, es konnte lediglich Mycel von *Polyporus vaporarius* (Trockenfäule) festgestellt werden.

Wie früher üblich, seien im folgenden diejenigen der Bestimmung vorgelegenen Pilzarten angeführt, welche als wenig häufig in Dresdens Umgebung anzusprechen sind. Das waren:

1. *Choiromyces maeandriformis*, die weiße Trüffel,
2. *Tuber excavatum*, die Hohltrüffel,
3. *Pleurotus subversus*, der kleine Seitling,
4. *Clitocybe flaccida*, der schlaffe Trichterling,
5. *Boletus placidus*, der Elfenbein-Röhrling,
6. *Lepiota Badhami*, der Badhams-Schirmling,
7. *Entoloma clypeatum*, der Schild-Rötling,
8. *Lentinus cornucopioides*, der Füllhorn-Zähling,
9. *Helvella lacunosa*, die Grubenlorchel,
10. *Tremellodon gelatinosus*, der Zitterpilz (Eispilz).

In Verbindung mit der amtlichen Lebensmittelkontrolle wurde den auf Wochenmärkten der Landbezirke feilgehaltenen Frischpilzen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Im allgemeinen stand einwandfreie Ware zum Verkauf, giftige Arten wurden in keinem Falle vorgefunden, ebenso sogenannte „Schälpilze“ (von der Oberhaut und dem Röhren- bzw. Lamellenteil befreite Pilze).

Seit Inkrafttreten der Sächs. Verordnung über den Verkehr mit Dörripilzen (Ministerialblatt f. d. Sächs. innere Verwaltung Nr. 7 vom 3. 4. 1930) ist eine merkliche Besserung in der Beschaffenheit der gehandelten Ware zu bemerken. Es wurden insgesamt 20 Proben untersucht. Von diesen waren 13 als „getrocknete Steinpilze“ deklariert; 12 davon waren einwandfrei und nur eine mußte als verdorben beanstandet werden, da die Probe vollkommen mit lebenden Maden, Wurmfraß, Gespinsten und Madenkot durchsetzt war. 7 Proben Dörripilze waren als Mischpilze bezeichnet, wovon 5 sich als Steinpilze erwiesen, die beiden anderen bestanden aus eßbaren Mischpilzen. Trotzdem mußte die eine davon beanstandet werden, weil außer den in der angezogenen Verordnung ausdrücklich zugelassenen Pilzarten auch noch andere vorhanden waren, die ihr zuwiderliefen.

Da laut Reichsverordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln vom 29. 9. 1927 auf den Kleinpackungen deren Nettoinhalt angegeben sein muß, fanden verschiedene Nachprüfungen in diesem Sinne statt. Es wurde festgestellt, daß in den meisten Fällen der ermittelte

Gewichtsinhalt der Packungen dem darauf angegebenen Nettogewicht entsprach. Nennenswerte Gewichtsabweichungen wurden nicht vorgefunden.

Ein Pilz-Brottaufstrich bestand der Hauptsache nach aus fein geriebener Semmel, Margarine, Gewürzen und nur aus verschwindend geringen Mengen an feingehackten Trockenpilzen. Dieses Produkt schmeckte fast nicht nach Pilzen und verdiente seine Bezeichnung keineswegs.

Im Berichtsjahre wurde aus der Pilzberatungsstelle der Staatl. Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege lediglich der Jahresbericht 1930 veröffentlicht (Zeitschr. für Pilzkunde, 1931, Heft 2, S. 52—54). Im Druck befindet sich eine experimentelle Studie des Berichterstatters über die chemische Zusammensetzung der Sporen einiger höherer Pilze.

### **Besuch der Pilzbestimmungsstellen in Königsberg i. Pr. seit 1915.**

Von Eugen Gramberg.

Helles Licht wirft der Besuch von Pilzberatungsstellen auf die so verschiedenartige Wertschätzung der Speisepilze in Zeiten der Not, wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihrer Nahrungsmittelknappheit, und dann wiederum in den Jahren, in denen die Nahrungsquellen wieder reichlicher flossen. Geradezu heißhungrig stürzte sich die Menge der Pilzsücker und -esser auf dieses früher oft wenig beachtete Nahrungsmittel, das in den bösen Zeiten allgemeiner Lebensmittelverfälschung rein und unverfälscht blieb und mit seinem Wohlgeschmack den ausgehungerten Deutschen zum höchsten Leckerbissen wurde. Die Pilzbestimmungsstellen, deren Einsetzung fast ausschließlich in die Kriegszeit fiel, wurden in den Jahren 1918 bis 1923 geradezu gestürmt. Die Gründung von Vereinen für Pilzkunde fand überall freudige Zustimmung und begeisterte Teilnahme, und auch unsere Zeitschrift für Pilzkunde erlebte damals ihre Blütezeit, was die Abonnentenzahl betrifft, da sie von der Woge des allgemeinen Interesses gehoben und getragen wurde. Ebenso waren die Pilzausstellungen in jenen Zeiten ausgezeichnet besucht. Auch die populär gehaltenen Pilzbücher, sowie die Pilzkochbücher gingen glänzend, verfallen aber jetzt wie so vieles andere allmählich der allgemeinen Stagnation und Verknappung. Doch — zur Sache, zum Thema.

Königsberg war wohl eine der ersten Städte, die eine Pilzberatungsstelle einrichteten. Es geschah im Jahr 1915, und es stellten sich in den Monaten August und September, während denen die Stelle geöffnet war — die Beratung war kostenlos —, da die Sache noch neu und ungewohnt war, nur 284 Besucher ein. 1916 waren es schon 532, 1917: 673 und 1918 erschienen 793 Auskunftsuchende. Das war, da ich als Leiter aus Zeitmangel nur täglich eine Sprechstunde ansetzen konnte, nicht mehr zu bewältigen, da sich, namentlich an den Montagen, oft an 30 Besucher (besonders Sonntagsausflügler) einstellten. Es wurde nun noch eine zweite Beratungsstelle eingerichtet, die Dr. W. Neuhoff leitete. In

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [11\\_1932](#)

Autor(en)/Author(s): Friese Walther

Artikel/Article: [Aus der Pilzberatungsstelle der Staatlichen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden 28-30](#)